

Die Pfarre St. Barbara in der Broicher-Siedlung

von: Hildegard Gilleßen & Hubert Hunscheidt
für das Internet aufbereitet von Peter Dzinga - 2001 / 2010

Im Jahre 1934 zogen die ersten Bergarbeiterfamilien in die während der Hitlerzeit unter dem Namen "Robert-Ley-Siedlung" gebauten kleinen Siedlerhäuser ein.

Zur damaligen Zeit, die geprägt war durch große Arbeitslosigkeit und Armut, waren diese Familien froh und dankbar, durch relativ billigen Grund und Boden, Eigentum zu erwerben. Da diese Grundstücke großzügig angelegt waren, bot sich die Gelegenheit, die zum Leben notwendigen Produkte in eigener Regie anzubauen. Es war gewiß nicht leicht für die hart und schwer arbeitenden Bergarbeiter, nach Schichtende ihre großen Gärten zu bestellen. Doch gegenseitige Hilfe und füreinander Dasein ließen schnell eine Gemeinschaft entstehen.

Betrübt war man nur darüber, daß keine Kirche geduldet wurde. Aber man fand sich damit ab und machte das Beste daraus. Ein Kirchenbesuch in einer der umliegenden Pfarren war immer etwas Besonderes. In der Regel ging man in einer größeren Gruppe und da die Wege sehr schlecht waren, oft im wahrsten Sinne des Wortes durch dick und dünn.

1939 wurde die Siedlung in den angrenzenden Gemarkungen Osterfeld und Blumenrath erheblich vergrößert. Dort wurde auch eine Schule geplant und mit dem Bau begonnen. Sie konnte jedoch erst nach dem Krieg fertiggestellt werden. Eine Kirche wurde weiterhin als nicht erforderlich von den Machthabern des Dritten Reiches abgelehnt.

Der schreckliche 2. Weltkrieg brachte den Siedlern andere Sorgen, und erst nach der Rückkehr aus der Evakuierung begann wieder ein geordnetes Gemeinschaftsleben ohne politischen Zwang. Froh, das Inferno überlebt zu haben, half man sich gegenseitig, wo immer es möglich war.

Doch wenn auch gegenseitige Hilfe vorhanden war, so fehlte doch letzten Endes das, wo jeder Kraft und Hoffnung schöpfen konnte, um auch eine wirkliche Gemeinschaft zu werden, ein Gotteshaus.

So dauerte es bis zum Jahre 1950, es war am ersten Adventsonntag, ehe eine Seelsorgestelle errichtet wurde. Als Gottesdienstraum stellte die damalige Gemeinde Broichweiden einen Raum in der katholischen Volksschule zur Verfügung, der als kleine Kapelle umgestaltet wurde. Dies war zwar kein Idealzustand, doch hatte man nun die Möglichkeit, gemeinsam mit Jesus Christus Eucharistie zu feiern.

Die Freude der Gläubigen war groß, als Gerhard Hoppmann, Pfarrer der Muttergemeinde Linden-Neusen, Pater Arnold Fuß, aus dem Broicher Missionshaus als ersten Seelsorger der Gemeinde einführte.

Eine neue kleine Gemeinde war geboren, die man unter den Schutz der Hl. Barbara stellte, die auch als Schutzpatronin der Bergleute verehrt wird.

Die Gründung eines Kirchenchores wurde noch am selben Tag beschlossen.

Am 12. Dezember 1950 war die Gründungsversammlung in der Wohnung des Viktor Schmitz. Von 30 Mitgliedern wurde Willi Dohmen zum Chorleiter und 1. Vorsitzenden gewählt. Erster Kassierer wurde Friedrich Schillings, und sein Sohn Karl wurde zum 2. Kassierer benannt. Trotz des anfänglichen Auf und Ab konnte der Chor in der nun folgenden Zeit bei allen wichtigen Anlässen durch seine Darbietungen zu einer würdigen Gestaltung des Gottesdienstes beitragen.

Am 16. Mai 1951 kam Bischof Johannes-Joseph Van der Velden zur Siedlung, um zum ersten Mal das Sakrament der Firmung zu spenden.

Diesen Besuch nahm er zum Anlaß, sich über die St.-Barbara-Gemeinde zu informieren. Er konnte mit großer Freude feststellen, daß hier eine Gemeinde aufgebaut wurde, die unermüdlich bereit war, einander zu helfen und beizustehen. Er versprach, sobald als möglich eine Kirche bauen zu lassen.

Am 24. Juni 1953, am Feste Johannes des Täufers, wurde der erste Spatenstich getan. Es war abends um halb sieben Uhr. Die Beteiligung war allerdings nicht sehr gut, denn viele wollten die Kirche neben der Schule gebaut wissen. Erst hinterher hat Pfarrer Gerhard Hoppmann Recht behalten, indem er auf dem jetzigen Standort beharrte. Durch den 3. Bauabschnitt der Siedlung, der 1966 erschlossen wurde, steht die Kirche nun tatsächlich in der Mitte des Ortes.

1954, bei eisiger Kälte, wurde in der halbfertigen Kirche zum ersten Mal unter sehr großer Beteiligung die Osterliturgie gefeiert. Das erste Fest in der neuen Kirche war die Erstkommunion am Pfingstsonntag 1954. Mit Stolz blickte die Gemeinde auf ihr neues Gotteshaus.

Pfarrektor war Pater Arnold Fuß. Die Gemeindeverwaltung oblag weiterhin der Muttergemeinde St. Nikolaus Linden-Neusen, Pfarrer Gerhard Hoppmann. Die Interessen der Pfarrstelle wurden durch zwei Herren aus der Broicher Siedlung als Kirchenvorstandsmitglieder in Linden-Neusen vertreten.

Pfarrektor Arnoki Fuß trieb nun den Ausbau der Kirche in zäher Arbeit voran. Als am 28. September 1955 der Hochwürdigste Weihbischof Dr. Hünnermann zur Besichtigung und Firmung kam, waren Kommunionbank, Beichtstuhl, Kanzel und Bänke fertig gestellt worden. Der Altar kam erst später und danach noch der Tabernakel. Weder Kirche noch Altar sind konsekriert.

Die Barbara-Statue. Nachbildung der Hl. Barbara von Riemenschneider, fertigte der Bildhauer Kirchner aus Bad Kissingen an. Sie wurde zum Barbarafest 1955 eingeweiht. Durch die großzügigen Spenden der ganzen Gemeinde wurde die Kirche so Teil für Teil ausgeschmückt.

Am 14. April 1958 wird Pater Fuß von der Gemeinde verabschiedet. Der neue Seelsorger, Pater Anton Schwengers, der wiederum aus dem Missionshaus Broich kommt und auch dort wohnt, übernimmt am Sonntag, den 14. Mai 1958, als Pfarrektor die Arbeit des scheidenden Pater Fuß. In einem feierlichen Gottesdienst überreicht ihm der Pfarrer von der Muttergemeinde Linden-Neusen, Pastor Kann, die Schlüssel der Kirche. In seiner Predigt dankte er Pater Fuß für die acht Jahre Arbeit „im Weinberg des Herrn“ und wünschte dem neuen Rektor Anton Schwengers, Gottes reichen Segen für sich und seine neue Pfarre.

Ein Schulkind brachte in einem Gedicht die Hilfe der ganzen Gemeinde zum Ausdruck. Pater Rektor Schwengers dankte, sichtlich bewegt, seiner neuen Gemeinde und gelobte, seine ganze Kraft für das Wohl aller einzusetzen und stellte seine Arbeit unter den besonderen Schutz der Gottesmutter und der Schutzpatronin der Gemeinde, der Hl. Barbara.

Die ersten Früchte seiner Arbeit zeichneten sich bald ab. Am 29. Juni 1958 schlossen sich in einer Feierstunde 45 Jungen und Mädchen unter der Überschrift: „Ich bin bereit, das Zeichen des Kreuzes in Ehren zu halten“ dem Bund der deutschen katholischen Jugend an. Weitere 25 junge Schulmädchen wurden in die Frohschar aufgenommen.

Ein paar Tage später, am Feste Maria Heimsuchung, führte es 65 Frauen und Mütter in die Kirche zur Aufnahme in die Frauen- und Müttergemeinschaft.

Im gleichen Jahr, am Feste der Hl. Barbara war auch der Gründungstag des Männerwerkes. Unter Vorsitz von Heinrich Magney schlossen sich 25 Gemeindemitglieder zum katholischen Männerwerk Sankt Barbara zusammen. Sie wollen bemüht sein, das christliche Leben in Familie und Gemeinde zu fördern. Alle bedauern, daß Cornelius Lausberg, der sich für die Kirche besonders eingesetzt hatte, diesen Tag nicht mehr erleben durfte. Er wird als Mitglied Nr. 1 aufgenommen.

Im folgenden Jahr 1959 wurden noch einige kleinere Feste gefeiert: Fahnenweihe, Fronleichnam mit einem eigenen Baldachin, der vom jungen Dr. Bösing gestiftet wurde, sowie ein Wiesenfest, dessen Reinerlös für die Kirche bestimmt war.

Aber der große Tag kam am 21. November. Der Hochwürdige Bischof Dr. Pohlschneider traf um 16.15 Uhr an der Kirche ein: Das Gotteshaus wurde endlich - fünf Jahre nach Fertigstellung - eingeweiht. In einer überfüllten Kirche wurde ein Pontifikalamt gefeiert. Der Bischof sagte in seiner Predigt „Wir brauchen Kirchen, an deren Mauern der Lärm der ruhelosen Zeit bricht. Wir brauchen Gotteshäuser als Inseln des Friedens“ Die Ausschmückung der Kirche in der Broicher Siedlung beweise, daß es auch heute noch Gottesverehrung gebe.

In den weiteren Jahren wurde unermüdlich das Ziel, eine eigenständige Pfarre zu werden, verfolgt. Die Kirche stand im Mittelpunkt einer aufblühenden Gemeinde, wurde immer besser ausgestattet und erhielt am 18. November 1961 eine Orgel mit neun Registern. Als dann am 2. Januar 1962 der neben der Kirche gebaute Kindergarten eröffnet wurde, waren alle Voraussetzungen für eine eigenständige Pfarre gegeben.

Der erste Schritt war am 1. Oktober 1963 getan. Sankt Barbara wurde zur Pfarrvikarie erhoben. Von jetzt an stand der Pfarre ein Kirchenvorstand mit eigener Vermögensverwaltung zu. Pater Anton Schwengers wurde zum Pfarrvikar ernannt. Am 10. Oktober wurde der 1. Kirchenvorstand gewählt, der dann wiederum Peter Reiners aus Linden zum Rendanten wählte.

Als ein Jahr später, am 8. November 1964, dann Peter Schwengers sein silbernes Priesterjubiläum feierte, hatte der Kirchenvorstand als Dank ein großes Fest vorbereitet. In einer bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche hielt Pater Beckers, unserer Gemeinde als mahnender Prediger bestens bekannt, die Festpredigt. Nach dem Hochamt fand im Kindergarten die Gratulationscour statt. Neben vielen Amtsbrüdern waren auch Bürgermeister

und Gemeindedirektor sowie die Vorstände aller Ortsvereine erschienen. Alle Geschenke waren für die Kirche bestimmt und zeigten einmal mehr, wie selbstlos Pater Schwengers war und zum anderen wie spendenfreudig doch die Christen der Broicher Siedlung waren, wenn es um ihre Kirche ging.

Es wurde eine neue moderne Ölheizung eingebaut, die Anlage um die Kirche herum bepflanzt und die Zugangswege geteert.

Nach sieben erfolgreichen Jahren verließ Pfarrvikar Pater Anton Schwengers wegen Krankheit die Gemeinde St. Barbara.

10. Oktober 1965: Superior Pater Dr. Kreuzkamp stellte im Hochamt den Pater Heinrich Lukowsky als neuen Seelsorger vor. Als ehemaliger Alsdorfer kenne er die Geradlinigkeit und Hilfsbereitschaft der Siedler und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit. „Gott braucht den Priester, der Priester braucht den Laien. - Miteinander, Füreinander -“; diese Worte aus seiner Predigt ließen erkennen, daß auch der dritte Priester, der vom Missionshaus Broich kam, ein Gewinn für die Gemeinde würde. Pater Lukowsky, der elf Jahre als Internatsleiter in Knechtsteden war, verstand sich unter anderem sehr gut in Geldsachen.

Er machte immer wieder irgendwo eine „Mark locker“, um ein neues Teil in der Kirche anzuschaffen. Es ist schon erstaunlich, welche Summen da zusammenkommen. So kostete doch schon 1967 allein die Farbe für den Außenanstrich 6.782.- DM.

Die Lautsprecheranlage war mit 5.865,- DM bezahlt, und für das große Westfenster mußten 8.757,- DM erbracht werden. Würde man all diese Zahlen hier aufführen, müßte man auch viele einzelne Spender nennen und all die Aktivitäten, die von der Gemeinde ausgingen, aufzählen.

Doch weiter zum Werden unserer Pfarre:

Einige Daten und besondere Feste sollen noch erwähnt werden.

Am 16. 12. 1971 erhielt der Pfarrvikar das Recht, den Titel Pfarrer zu führen.

Als am 1. Januar 1972 die neue Kommunalordnung in Kraft tritt, gehört die Broicher Siedlung zur Stadt Alsdorf.

Am 30. 8. 1973 wird die Pfarre Sankt Barbara in das Dekanat Alsdorf übernommen.

So richtig brechend voll wurde die Kirche am 22. September 1974, als Pfarrer Heinrich Lukowsky sein silbernes Priesterjubiläum feierte. Als bleibende Erinnerung schenkte ihm die Pfarre eine Lavabo-Garnitur in Silber.

Das nächste Jubiläum betrifft die Kirche selber. Sie wurde am 24. Juni 1978 25 Jahre „alt“. Gefeierte wurde am 10. Juni mit einer kirchenmusikalischen Andacht, und am 11. Juni wurde in einem Festhochamt noch einmal an die Anfänge der Pfarre gedacht.

Ein weiterer Höhepunkt für Pfarrer Lukowsky und die Pfarrgemeinde war die Primiz von Franz Moldan am 29. Juni 1980 in der Broicher Siedlung. Bekannt ist der junge Neupriester in der Siedlung bestens, war doch sein Vater hier lange Jahre Schulleiter. Groß war die

Anteilnahme der Bevölkerung, die den am 21. Juni in Knechtsteden zum Priester geweihten Franz Moldan zum Gotteshaus geleitete.

Erwähnenswert ist sicherlich auch, daß aus den Orten, in denen Pater Lukowsky gewirkt hat, immer Priester hervorgegangen sind. In seiner 30jährigen Tätigkeit waren es bisher 13 Jungpriester.

Am 15. 11. 1981 heißt es dann, von Pastor Heinrich Lukowsky als Pfarrer Abschied nehmen. Kurz vor seinem 70. Geburtstag tritt der beliebte Pfarrer in den wohlverdienten Ruhestand. Noch einmal blickt er in seiner Predigt auf die 16 Jahre Arbeit in der Siedlung zurück und sagte abschließend: „Es war eine schöne Zeit“

Gleichzeitig wurde Pastor Heinrich Wolters aus Warden der Gemeinde als neuer Pfarrverweser vorgestellt. Die Pfarre Sankt Barbara Alsdorf Broicher-Siedlung war erstmals seit 1950 ohne eigenen Pfarrer. Aufgrund des Priestermangels muß sich die Gemeinde einen Priester mit der Pfarre Sankt Jakobus Warden teilen.

Heute aber kann man sagen: „Wir haben keinen halben Pfarrer, sondern Pastor Wolters hat nur zwei Gemeinden zu betreuen.“ Wie er das macht, ist sein Geheimnis. aber zu klagen gibt's auf der Siedlung nichts.

Die Arbeit am weiteren Aufbau der Kirche hat mit dem Bau eines Pfarrheimes einen neuen Höhepunkt. Nach rund zehn Monaten Bauzeit wurde am Samstag, den 12. 7. 1986, im Anschluß an einen feierlichen Gottesdienst das neue Pfarrheim seiner Bestimmung übergeben. 310 Quadratmeter Nutzfläche stehen für Gruppenarbeiten und Geselligkeiten zur Verfügung. Nicht ohne Stolz sprach Pfarrer Wolters von einem neuen Ort der Begegnung und Theo Butz vom Kirchenvorstand sagte; „Nun stehen wir nicht mehr auf der Straße.“ Er gab dem Haus den Namen „Barbaratreff“ und hoffte, daß die restlichen 100.000.- DM von einer Gesamtbausumme von über 750.000.- DM, die noch offenstehen, bald bezahlt sind.

„Wir feiern ein Fest“, war das Thema der Predigt von Monsignore Anton Knippan, die er anlässlich der Weihe von Hans Jordan zum Diakon und dessen Einführung in seiner Heimatpfarre hielt. „So ein Schritt erfordert Mut. Möge die Erwartung der Pfarre nicht höher sein, als daß, was Sie erfüllen können“, sagte Kirchenvorstandsmitglied Theo Butz und brachte die Glückwünsche der Pfarre dar. Pastor Heinrich Wolters war froh, eine weitere Hilfe bei seiner Arbeit fast rund um die Uhr zu haben, denn am 11. Dezember 1988 erhält er durch die Wahl zum Dechanten eine zusätzliche Verpflichtung.

Menschen kommen und gehen. Möge aber die Kirche in unserem Ort immer ein Zeichen des Glaubens und der Hoffnung bleiben.

Menschen kommen und gehen ... –

die Schlußworte für den Rückblick auf die ersten Jahrzehnte der „jungen“ Pfarre St. Barbara in Alsdorf-Broicher Siedlung, werden uneingeschränkt zur Überschrift für das zweite Kapitel der Pfarrchronik von 1989 - 2003!

Blicken wir auf 14 bewegte Jahre zurück, die geprägt sind vom Priestermangel und von der Zusammenarbeit mit anderen Pfarren, von der Arbeit hauptamtlicher Laien und pastoraler Teams, von der verstärkten Einbindung der Gremien und der einzelnen Pfarrmitglie-

der. Es ist ganz besonders eine Zeit des # Abschiednehmens und eine Zeit der Neuanfänge!

Doch, ganz gleich, welche Abschnitte aus der jüngsten Vergangenheit heute beleuchtet werden, eines ist unwidersprochen: – seit Juli 1986 schlägt das Herz der Pfarrgemeinde im „Barbara – Treff“ und sorgt für pulsierendes Leben! Hier tagen Gruppen und Gremien, probt der Kirchenchor, der Kinderchor, die Flötengruppe, wird für die Sternsinger gekocht, gibt es festliche Empfänge und Weihnachtsfeiern. Stricken, Kochen, Paar-Tanz, Bauchtanz, dies und vieles mehr konnte man im Lauf der Zeit in den Kursen des Helene-Weber-Hauses lernen. Und die „Kids“ sind mit Messdienerstunde, Disco und Eltern-Kind-Kreis im Keller. – Hier fühlt sich auf Anhieb jeder willkommen!

Und jedes Jahr im Februar heißt es: „Bühne frei zum Pfarrkarneval!“ Sänger, Musiker und Künstler bis hin zum Bühnenbildner, Talente für die „Bütt“ und Stimmungskanonen, wer hätte sie vorher unter den Mitgliedern der Pfarre vermutet? Idee und Regie stammen von dem Mann, der auch in all den Jahren im ausverkauften Barbara-Treff souverän durch das Programm führt: Theo Butz.

Und ein weiteres Fest geht auf seine Initiative zurück: Am Silvesterabend 2002 knallen bereits zum 17. Mal in Folge im festlich geschmückten Pfarrheim die Sektkorken, verlockt das große Buffet, werden Unterhaltung und Tanzmusik geboten. Nachbarn und Freunde, Jung und Alt feiern gemeinsam den Jahreswechsel. Ein kleines Team aus der Pfarrgemeinde ist heute für die Organisation zuständig.

Ob Karneval oder Silvester – unzählige Freundschaften beginnen so oder werden vertieft, erste Kontakte zur Pfarrgemeinde werden geknüpft, gemeinsame Interessen entdeckt.

Eine weitere Aktivität wird hier zur festen Einrichtung: Der Seniorennachmittag der Caritas ist über viele Jahre einmal im Monat beliebter Treffpunkt für die älteren Menschen. Nach dem Gottesdienst gibt es natürlich Kaffee und Kuchen, von zahlreichen Helferinnen liebevoll zubereitet und serviert; aber auch Unterhaltung für Geist und Seele hat Herta Kalz, die Leiterin, in unerschöpflichem Maß vorrätig. So manches Mal treffen sich hier bis zu 80 Senioren, ist es doch die einzige Gelegenheit für die betagten Menschen, sich mit alten Bekannten oder ehemaligen Nachbarn zu treffen, sich zu unterhalten und von früheren Zeiten erzählen. Im April 2003, nach einer gut einjährigen Pause, wird diese liebe Gewohnheit einmal viertel jährlich wieder aufgenommen.

Auch für Pfarrer Wolters ist die Arbeit mit älteren Menschen eine Herzensangelegenheit. Mit viel Liebe organisiert, begleitet und betreut er in jedem Jahr eine Urlaubsfahrt nach Bad Orb für die Senioren seiner beiden Pfarren.

St. Barbara und St. Jakobus haben seit den achtziger Jahren vieles gemeinsam, wie den jährlichen Ausflug der Caritas und die Kinder- und Jugendfreizeit oder die Zusammenarbeit der Kirchenchöre. Die beiden Pfarren stimmen die wechselnden Termine für die Erstkommunion, die liturgischen Feiern und Gottesdienste, aber auch für die Pfarrfeste gegenseitig ab.

Einen wesentlichen Beitrag zur guten Zusammenarbeit zwischen den Pfarren leistet die Gemeindeferentin Klara Bremen. Es gelingt ihr, die Gemeindekatechese mit Leben und Begeisterung zu füllen. So zählen die Hinführung zu Kommunion und Firmung, die Vorbe-

reitung und Gestaltung der Familiengottesdienste, die „Eine-Welt“-Aktionen sowie die Gewinnung und Begleitung von Eltern und Familien, die als Katecheten oder in Arbeitskreisen an diesen Aufgaben beteiligt sind, ebenso zu ihrer Tätigkeit wie der Aufbau eines ökumenischen Frauengesprächskreises und die Arbeit mit Alleinerziehenden. In der Broicher Siedlung, wo sie seit 1983 mit ihrer Familie lebt, leitet sie außerdem die Schulgottesdienste und erteilt an der Grundschule den Religionsunterricht.

Nachrichtlich sei hier die Umwandlung der katholischen Grundschule in eine Gemeinschaftsgrundschule im Jahre 1987 erwähnt.

1987 wird im Dekanat die UNIO gegründet – die „Weggemeinschaft“ von sieben Alsdorfer Pfarren ist ein Konzept von Bischof Klaus Hemmerle, mit dem sie ihre Aufgaben und Interessen durch Zusammenarbeit besser koordinieren können. In Sachen UNIO geht Dechant Heinrich Wolters buchstäblich neue Wege als er 1989 die gemeinsame Fronleichnamsprozession für die drei Gemeinden St. Jakobus, Warden, St. Michael, Begau, und St. Barbara, Broicher Siedlung, einführt. Es ist schon etwas Erhebendes, wenn sich die drei Prozessionen in den Wiesen und Feldern im (meist) strahlenden Sonnenschein sternförmig aufeinander zubewegen, um sich dann auf dem Schulhof in Begau zu einer festlichen Eucharistiefeyer zu versammeln.

Blicken wir an dieser Stelle auch auf die Weiterentwicklung der ökumenischen Partnerschaft: 70% der Siedler sind katholischen und 30% evangelischen Glaubens. Die evangelischen Christen in der Broicher Siedlung gehören zur Kirchengemeinde Hoengen/Broichweiden. Seit langem wird einmal monatlich ein evangelischer Gottesdienst in unserer Pfarrkirche gefeiert. Als Mitte der achtziger Jahre die Siedlergemeinschaft und die Ortsvereine mit dem Wunsch nach einem ökumenischen Gottesdienst zum Siedlerfest an Pfarrer Wolters herantreten, gibt er nach gründlicher Abwägung schließlich „grünes Licht“. 1986 versammeln sich erstmalig alle Christen zur Feier des gemeinsamen Gottesdienstes im Festzelt. Seit Beginn der 90-er Jahre findet der ökumenische Gottesdienst in der Pfarrkirche statt und bildet bis heute den würdigen Auftakt für den Siedlerfest-Sonntag.

Nachdem er mit seiner Arbeit wichtige Weichen für die Zukunft gestellt hat, wagt Pfarrer Heinrich Wolters im Alter von 50 Jahren noch einmal einen persönlichen Neuanfang. Er erfüllt sich einen Jugendtraum und geht am 28. Januar 1992 nach Chile, um dort in der Missionsarbeit tätig zu werden. Auch wenn er selbst schon einen Nachfolger für St. Barbara und St. Jakobus gefunden hat, sind die Menschen hier von diesem Entschluss sehr betroffen. Die vielen guten Wünsche, die ihn auf seinem Weg begleiten, gehen für ihn leider nicht in Erfüllung, denn schon bald muss er aus gesundheitlichen Gründen in die Heimat zurückkehren. Im Dürener Land übernimmt er wieder eine Pfarre und stirbt dort im Alter von nur 60 Jahren.

Am 8. März 1992 beginnt ein neuer Abschnitt unserer Pfarrgeschichte. Knapp zwei Monate nach dem Ausscheiden von Pastor Heinrich Wolters haben wir wieder einen neuen Seelsorger. In einem feierlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Barbara sind die Gläubigen aus Warden und der Broicher Siedlung gemeinsam versammelt, als Pfarrer Günter Deußen durch Dechant Christian Kittel und in Anwesenheit von Regionaldekan Franz-Josef Wienen in sein Amt eingeführt wird. „Er übernimmt das Amt in einer schweren Zeit. Auf die Mithilfe seiner Mitbrüder kann er rechnen“ – so verspricht der Dechant und bittet

beide Gemeinden, ihrem neuen Pfarrer bald die Gewissheit zu schenken, dass er angenommen ist!

„Mein ganzes Leben ist heute hier versammelt, meine Familie, wo ich aufgewachsen und zu Hause bin, Vertreter meiner Heimatgemeinde aus Rheydt, von Heilig-Geist aus Aachen, wo ich meine erste Kaplanstelle inne hatte, sowie die Christen aus Blankenheim, wo ich die letzten zweieinhalb Jahre tätig sein durfte“ – so begrüßt Pastor Günter Deußen in seiner bewegenden Ansprache die vielen Gläubigen in der voll besetzten Kirche. Und weiter sagt er – „dann sehe ich viele mir noch unbekannte Gesichter, die ich hoffe, in den nächsten Monaten kennenzulernen!“ – Gesichter, Menschen, deren Namen auch in dieser Chronik nicht fehlen dürfen – bereits beim Empfang, der nach dem Gottesdienst im Pfarrheim stattfindet, stellen sich seine neuen Mitarbeiter, die Vertreter der Gremien und der Vereine vor, die mit ihren Glückwünschen unter den zahlreichen Gratulanten sind und die mit seiner Arbeit hier eng verbunden sein werden.

31 Jahre „jung“ ist Günter Deußen als er sein Amt antritt. Es ist seine erste Stelle als Pfarrer, und er ist ganz sicher: „Ich habe jetzt mehr Verantwortung und sicherlich mehr Arbeit!“. Er muss von nun an gleichzeitig Seelsorger, Arbeitgeber und Verwalter von Kirchengeneigentum sein – und das alles in einer Doppelgemeinde, deren beide Teile nicht unterschiedlicher sein können: Warden, das gewachsene Dorf mit vielen Traditionen, und einige Kilometer weiter westlich die Broicher Siedlung, in der neben ehemaligen Bergleuten mittlerweile Siedler aus allen Teilen Deutschlands, ja sogar Europas, ihre Heimat gefunden haben.

Der Arbeitsalltag von Pastor Deußen beginnt mit zwei Neuerungen im Bereich der Information: Der Pfarrbrief bekommt ein modernes Gesicht. Er erscheint in Heftform und enthält im Außenteil Mitteilungen und Termine, die beide Gemeinden betreffen, dagegen ist der Innenteil der jeweiligen Pfarre vorbehalten. Der Neujahrsempfang für die Pfarren, jeweils Anfang Januar und abwechselnd in Warden und der Broicher Siedlung – Pfarrer Deußen wird zum Gastgeber, der seine Pfarrangehörigen über die Ereignisse, Daten und Zahlen des abgelaufenen Jahres und die Planungen für die Zukunft informiert. Mit diesen beiden Neuregelungen rundet er das bisher erreichte Miteinander seiner Doppelgemeinde wirkungsvoll ab.

Dagegen nimmt er nach außen hin eine Kursänderung vor, als er 1993 mit seinen Pfarren die UNIO verläßt. Wenn auch die Vertreter des Pfarrgemeinderates, die viel von ihrem „Herzblut“ in die Verwirklichung der Weggemeinschaft investiert haben, über diese Entscheidung enttäuscht sind, so will sich Pfarrer Deußen künftig vor allen Dingen dem Dienst an den Gläubigen von St. Jakobus und St. Barbara widmen.

Kehren wir an dieser Stelle also zu den Menschen in der Broicher Siedlung und zur Pfarre St. Barbara zurück. – An der Seite des Pfarrers versieht Diakon Hans Jordans die liturgischen Dienste und betreut die alten und kranken Pfarrmitglieder. Er ist „in der Siedlung zu Hause“, und für viele Menschen sind seine Predigten besonders bewegend, da sie so richtig „aus dem Leben“ kommen. Um ihm einen 100-prozentigen Stellenumfang geben zu können, hat der Kirchenvorstand ihm seinerzeit auch die Küsterstelle sowie die Hausmeistertätigkeit im Pfarrheim übertragen. Ehrenamtlich engagiert er sich im Männerwerk, das alljährlich den Krippenbau übernimmt und den Altarraum mit Weihnachtsbäumen schmückt.

Pastor Deußen wohnt, genau wie sein Vorgänger, in der „Pastorat“ in Warden und ist ständig unterwegs zwischen seinen beiden Gemeinden. Ihm ist daher die zuverlässige Besetzung der Pfarrbüros besonders wichtig. Diesen Dienst tut bereits seit 1986 Ursula Oswald. Bis zum heutigen Tag ist sie für die vielfältigen Belange der Gemeindemitglieder meist die erste Kontaktperson und „Anlaufstelle“.

Darüber hinaus widmet sie auch einen großen Teil ihrer Freizeit den Aufgaben der Gemeinde. Seit 1990 ist sie Vorsitzende der Frauengemeinschaft. Diesen Frauen ist es ganz besonders zu verdanken, dass zahlreiche Feste der Pfarre mit Hilfe ihrer „fleißigen Hände“ besonders gut gelungen sind, dass die Messdiener neue Gewänder haben, der Altar von schönen Teppichen umrandet ist und immer wieder großzügige Spenden zur Verschönerung der Kirche beitragen.

Die jährliche Krippenwanderung, zusammen mit der Frauengemeinschaft Linden-Neusen organisiert, erfreut sich ebenso großer Beliebtheit wie die Frauenwallfahrt nach Kinzweiler.

Durch die Initiative der Frauen ist auch Aldenhoven traditionell Mitte August jeden Jahres Ziel einer Pilgerschar aus der Broicher Siedlung. Und der Chronist erinnert sich gerne daran, wenn „Diakon Jordans, der das Kreuz voran trug, unterwegs ein Wegkreuz zu einem Gebet und einer Rast nutzte, um dann den Weg von ca. 7 km fortzusetzen, und wenn man nach der Messe, die in der Krypta gefeiert wurde, noch mit den Pilgern von St. Jakobus, Warden, bei Kaffee und Kuchen zusammensaß, um Erinnerungen auszutauschen. Es war für viele eine Glaubensquelle, und gestärkt an Leib und Seele trat man den Heimweg an!“ Heute ist aus der Fuß- eine Radwanderung geworden – „die meist über den neu entstandenen Blausteinsee durch weite Felder und schöne Wiesen auf vielen Umwegen auch zum Ziel führt!“

Gemeindereferentin Klara Bremen bekommt im November 1992 eine neue berufliche Aufgabe im Generalvikariat. Pastor Deußen gelingt es, Hildegard Schmidt, aus der Aachener Pfarre Heilig-Geist, für die Nachfolge in unseren Gemeinden zu gewinnen. Am 1. Dezember 1992 wird sie in ihr Amt eingeführt und sorgt bereits wenige Monate später für eine kleine „Revolution“, als sie die Initiative „Frauen treffen Frauen“ ins Leben ruft: Theater, Museen, das Spielcasino und der WDR, aber auch die jüdische Synagoge werden besucht, man fährt nach Paris und Brüssel, Betriebe werden besichtigt und man lernt die Menschen hinter Klostermauern kennen. – Über die Grenzen des Alters und der Religionszugehörigkeit hinweg entdecken die Frauen gemeinsame Interessen und lernen sich besser kennen. Seit zehn Jahren gibt es fast in jedem Monat ein Angebot und gelegentlich dürfen auch die Herren mitmachen!

Die Jüngsten in der Gemeinde kommen ebenfalls nicht zu kurz: Pfarrer Deußen organisiert und betreut in jedem Jahr eine perfekte Sommerfreizeit für die Kinder seiner beiden Gemeinden. Im Firmjahrgang 1995 sind einige junge musikalische Talente. „Ihre“ Musik möchten sie in die Gottesdienste einbringen und werden darin von Pastor Deußen, Hildegard Schmidt, der Organistin Verena Braun und Frank Gusik tatkräftig unterstützt. Im Lauf der Jahre sind die Musikanten „gereift“ und gestalten immer noch die Erstkommunionfeiern und verschiedene andere Gottesdienste. Der Gemeindereferentin gelingt es, mit neuen Ideen die Jugendarbeit aufzufrischen. Eine Segelwoche in Holland, die sie gemeinsam mit einigen Eltern organisiert, ist einer der Höhepunkte ihrer Arbeit.

Doch bereits im September 1995 zieht es sie aus persönlichen Gründen zuerst wieder in ihre Heimatgemeinde nach Aachen zurück, wenig später übernimmt sie die deutsche katholische Gemeinde in Tokio/Japan. Bei ihrem Abschied aus unserer Pfarre fließen Tränen, hat sie doch in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit viele Herzen gewonnen.

Die Stelle der Gemeindefereferentin kann nicht mehr neu besetzt werden, und so sind jetzt wieder die ehrenamtlichen Kräfte gefragt. Sie verfügen über Erfahrung aus Familie, Beruf und anderen Ehrenämtern, nehmen sich Zeit, können improvisieren und lassen sich aus christlicher Überzeugung für die vielen Aufgaben von Pfarrer Deußen in die Verantwortung nehmen. Ein Name sei hier stellvertretend für alle, die in dieser Chronik nicht einzeln genannt werden können, besonders herausgehoben:

Marlene Müller †

Mit unermüdlichem Einsatz, mit Güte und Nächstenliebe, weltoffen, zielstrebig, ausdauernd und in allen Bereichen versiert, ausgleichend und versöhnend, immer optimistisch, immer fröhlich - so war sie über viele Jahre eine „Seelsorgerin“ in unserer Pfarre. Den Kindern beim Spielenachmittag, den Messdienern und Jugendlichen stand sie als mütterliche Bezugsperson bei. Die jährliche Sternsingeraktion und den Martinszug machte sie zu ihrer Herzensangelegenheit. Rosenkranz- und Maiandachten hat sie neu gestaltet. Sie war Mitglied der Frauengemeinschaft und der Caritas sowie des Pfarrgemeinderates, dessen Vorsitz sie auch mehrere Jahre inne hatte. "Frauen treffen Frauen" hat sie mit viel persönlichem Einsatz zur beliebten Einrichtung unserer Pfarre gemacht. Im November 2000, bereits von schwerer Krankheit gezeichnet, übernahm sie ihren "Traumjob" und wurde Küsterin. Auch hier leistete sie weit mehr als ihre Pflicht. Als sie am 02. Oktober 2002 im Alter von 50 Jahren starb, wussten wir bei aller Trauer, dass ihr Leben in unserer Pfarre ein Geschenk Gottes war!

Eigeninitiative und entschlossenes Handeln der Eltern geben auch dem Kindergarten neuen Aufschwung. Er ist ein lebendiger Mittelpunkt unserer Pfarre und steht unter der Trägerschaft des Caritas-Verbandes. Seit 1972 leitet Irmgard Keller die Einrichtung, die in zwei Gruppen insgesamt 50 Plätze bietet, davon neun als Tagesstättenplatz. Zu einem Zeitpunkt, als landesweit Finanzkürzungen, verbunden mit Stellenabbau, den Bestand des Kindergartens bedrohen, ergreifen die Eltern und Förderer die Initiative und gründen am 11. November 1997 den „Freundeskreis des kath. Kindergartens St. Barbara Broicher Siedlung e.V.“

Bald gelingt es, durch die Mitgliederbeiträge des Vereins und seine Spendenwerbung die Einrichtungsqualität zu verbessern und verschiedene pädagogische Projekte zu unterstützen. Und weil auch so manch ein Vater handwerklich „vom Fach“ ist, können sich die Kinder und das ganze Team über den Neubau des Sanitärbereichs, die Errichtung eines Gerätehauses und über eine Sandkastenbeschattungsanlage freuen. Auch bei der Organisation und Durchführung der Pfarrfeste ist der „Freundeskreis“ ein zuverlässiger Partner.

Nach fast zehnjähriger Tätigkeit hat Diakon Hans Jordans im September 1998 das Rentenalter erreicht und scheidet aus dem Dienst der Pfarre. Zur personellen Entlastung von Pfarrer Deußen kommt im November 1998 Pastor i.R. Peter Kremer als Seelsorger in un-

sere Gemeinde. In seiner gut vierjährigen Tätigkeit nimmt er regen Anteil am Leben der Pfarre. Er bemüht sich dabei besonders um die Kinder, die er aktiv in seine Gottesdienste einbezieht, und um die geistliche Betreuung der Senioren.

Im Jahre 1998 leben in der Pfarre 1.540 Katholiken. Etwas mehr als 11% von ihnen besuchen regelmäßig die Wochenendgottesdienste. Diese Zahl ist in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben und liegt beim statistischen Vergleich des Dekanates Alsdorf im mittleren Bereich. Die Pfarrgemeinderäte haben vom Bistum die Aufgabe, den Lebensraum ihrer Pfarre zu beschreiben, u.a. mit dem Ziel, ihre Arbeit langfristig, zielgerichtet und nach Personengruppen orientiert planen zu können. In der Altersstruktur sind bei uns die 50 bis 60-Jährigen am stärksten vertreten, die Kinder unter 10 Jahren bilden dagegen die kleinste Gruppe. Nach der Auswertung sind wir uns schnell darüber im Klaren, dass die Kinder über 10 Jahren in weiterführende Schulen gehen, die nicht am Ort sind, dass die Jugendlichen die Siedlung verlassen, weil ihr Lebensmittelpunkt dort ist, wo sie die Lehre oder das Studium absolvieren, dass die Mehrzahl der Mütter berufstätig ist und, ebenso wie die Männer, ihre Arbeitsstellen überwiegend außerhalb haben.

Die Zahl der Pfarrangehörigen ist auch maßgebend, wenn es um die Höhe des Betrages geht, den das Bistum der Pfarre zur Finanzierung von Personal und kircheneigenen Gebäuden anweist. Mit dieser „Schlüsselzuweisung“, wie das jährliche Budget ab 1999 heißt, muss der Kirchenvorstand haushalten. Einsparungen im Personalbereich sind die Folge. Der Küsterdienst, zunächst von Frank Gusik, später von Marlene Müller und seit November 2002 von Harald Honings übernommen, die Reinigungsarbeiten sowie die Grundstückspflege werden zu „Mini-Jobs“. Die Hausmeisterstelle im Pfarrheim entfällt und die Öffnungszeiten im Pfarrbüro werden verkürzt. Aber auch die Mitglieder des Kirchenvorstandes tragen durch Eigenleistungen zu einer sparsamen Verwendung der Finanzen bei. So ist Hubert Hunscheidt immer wieder bereit, den Küsterdienst in vakanten Zeiten zu übernehmen. Mit Axt und Säge legen einige Herren selbst Hand an, als aus Sicherheitsgründen das Hecken- und Buschgestrüpp rund um das Kirchengelände und die Bäume in der Außenanlage entfernt und gefällt werden müssen – einige tausend DM können dadurch eingespart werden.

Trotz der angespannten Haushaltslage kommen dringend notwendige Ausgaben für die bauliche Erhaltung von Kirche und Pfarrheim auf die Gemeinde zu.

Mehr als 400.000 DM sind für die Renovierung der Kirche veranschlagt, die Anfang 1999 beginnt. Pfarrer Günter Deußen hat mit Unterstützung von Theo Butz, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, die Arbeiten sorgfältig geplant. Bald erstrahlt dann auch alles in neuem Glanz. Die Farbgebung des Anstrichs ist auf die Muster der Fenster abgestimmt und moderne Lichtleisten leuchten den ganzen Kirchenraum optimal aus. Doch im Sommer 2003 ändert sich auch die Aufteilung des Innenraums entscheidend: Wir bekommen einen neuen, einen zweiten Altar. Er ist aus Holz gearbeitet und steht auf einem Podest unterhalb der Treppenstufen. Nach einer kurzen Test-Phase werden die Kinderbänke ganz entfernt und der Tabernakel findet seinen Platz auf dem alten Altar im Chorraum. Durch die räumliche Nähe der Priester und Gottesdienstleiter zu den Kirchenbesuchern ist nun der „Tisch des Herrn“ zum Mittelpunkt des Gottesdienstes geworden – wir feiern jetzt miteinander!

Die Renovierungsarbeiten aber, die 1999 von Pfarrer Deußen begonnen wurden, finden mit dem hellen Außenanstrich, den zur Straßenseite hin ein großes aufgemaltes Kreuz verziert, ihren Abschluss. Gesetzliche Emissionsvorschriften führen dazu, dass wenig später auch noch die Erneuerung der Heizungsanlage mit rund 80.000 DM zu Buche schlägt.

Geplant, gearbeitet und gespart – so verläuft für Pfarrer Deußen, die Gremien und die Gemeinde zur „Jahrtausendwende“ alles in geordneten Bahnen. Doch wie sieht es hinter den Pfarrgrenzen aus? Hier gibt es im gleichen Zeitraum Veränderungen, die auch für St. Barbara bedeutend werden sollen: In Mariadorf leitet seit 1998 Pfarrer Heribert Brendt die Pfarre St. Mariae Empfängnis. In Hoengen geht Pastor Palmen im Oktober 1999 in den Ruhestand. Seine überraschende Entscheidung trifft die rund 3.300 Pfarrangehörigen von St. Cornelius, das Dekanat Alsdorf und besonders die Priester der Nachbargemeinden vollkommen unvorbereitet. In einer mehrmonatigen Übergangszeit versuchen alle Beteiligten, die dringendsten Arbeiten zu bewältigen und eine dauerhafte Lösung zu finden. Am 26. März 2000 ist es schließlich soweit: Günter Deußen wird als Pfarrer von St. Cornelius feierlich in seine dritte Gemeinde eingeführt, gleichzeitig wird er Kaplan von St. Mariae Empfängnis in Mariadorf. Dechant Christian Kittel verliert darüber hinaus die Urkunde, mit denen Bischofs Heinrich Mussinghoff den Pfarrer von Mariadorf, Heribert Brendt, zum Kaplan und den Pastor i.R., Peter Kremer, zum Subsidiar von St. Cornelius, St. Jakobus und St. Barbara ernennt. Die Gemeindeferentin der Mariadorfer Pfarre, Sabine Jansen, ist neben ihrer Arbeit in St. Mariae Empfängnis für besondere Aufgaben jetzt auch in diesen drei Pfarren zuständig. Drei Priester betreuen nun zusammen rund 12.000 Katholiken in den vier Gemeinden und mit mehr als sechstausend Seelen ist der Verantwortungsbereich für Pfarrer Deußen jetzt doppelt so groß wie vorher.

St. Barbara und St. Jakobus, mit der Erfahrung eines fast 20-jährigen Miteinanders, haben mit der Pfarre St. Cornelius eine „große Schwester“ bekommen. Terminabsprachen und Informationsaustausch, Übereinstimmungen und unterschiedliche Erwartungen – in der Anfangsphase ist die Tagesordnung umfangreich und auch manchmal brisant, wenn sich die Pfarrgemeinderäte der drei Gemeinden treffen, um an der Neugestaltung der Zusammenarbeit mitzuwirken. Damit man dem Ziel der geplanten „Gemeinschaft von Gemeinden“ näher kommt, gibt es zusätzlich noch regelmäßige Sitzungen mit den Mariadorfer Gremien. Gemeindeberater des Bistums stehen in dieser Zeit den Laien mit Rat und Tat zur Seite.

In der Pfarrgemeinde St. Barbara steht der Herbst 2000 ganz im Zeichen der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum des Kirchenchores. Am 21. Oktober führt der Probsteichor St.-Mariae-Himmelfahrt, Jülich, unter Leitung von Kantor Ernst Simons, als Jubiläumsgeschenk für unseren Chor die „Missa brevis“ von Palestrina auf. Im Hochamt am Sonntag, dem 29. Oktober 2000, singt der Kirchenchor St. Barbara Broicher Siedlung 1950 unter Leitung von Verena Braun die „Missa brevis in b“ von Josef Haydn und das „Laudate Dominum“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Mitwirkende sind der Kirchenchor St. Jakobus, Warden, das Streichorchester Aachen, Rudolf Casper an der Orgel und die Sopranistin Sylvia Ritterfeld.

Mit Stolz und Freude blickt Marita Butz, die Vorsitzende, gemeinsam mit 26 aktiven und 20 inaktiven Mitgliedern im Jubiläumsjahr auf die geleistete Arbeit zurück. Feierlich gestaltete Messen und glanzvolle Chorkonzerte, die Auftritte bei den Alsdorfer Burggartenkonzerten

und bei vielen anderen Festen – der Erfolg ihres Probenfleißes, aber auch die Geselligkeit und gemeinsame Feiern schweißen die Sängerinnen und Sänger zusammen, helfen ihnen auch über schwierige Zeiten und machen den Kirchenchor zu einer „festen Größe“ in der Pfarrgemeinde.

Wesentlichen Anteil an der musikalischen Weiterentwicklung des Chores hat die Dirigentin und Organistin Verena Braun. 1988 übernimmt sie mit jugendlichem Elan ihre Aufgabe in der Broicher Siedlung und in Warden. Sie studiert mit beiden Kirchenchören die feierlichen Chorwerke gemeinsam ein und weiß auch die Nachwuchstalente bei den Kindern und Jugendlichen in die Familiengottesdienste musikalisch wirkungsvoll einzubeziehen. So hat sie mit großem persönlichem Engagement in den zwölf Jahren ihres Schaffens der Kirchenmusik in unseren Pfarren wichtige Impulse gegeben. Im feierlichen Rahmen des 50-jährigen Kirchenchor-Jubiläums wird sie von den Chören und den Gemeinden verabschiedet, weil es sie aus familiären Gründen in ein anderes Bundesland zieht. Gleichzeitig heißen wir ihren Nachfolger, Rudolf Casper, an seiner neuen Wirkungsstätte bei uns willkommen. Er ist als Organist und Chorleiter zuständig für die drei Gemeinden St. Barbara, St. Jakobus und St. Cornelius. Auch bei den Kinderchören und Flötengruppen sorgt er hier für den „guten Ton“ und setzt mit seinem Projekt „Junger Chor“ neue musikalische Akzente.

Nicht nur wegen des Priestermangels, auch durch den Einsatz nur eines Organisten in drei Gemeinden muss die Gottesdienstordnung neu verhandelt werden. Dabei stößt in der Broicher Siedlung der Beginn der Sonntagvorabendmesse um 17.00 Uhr auf wenig Zustimmung. Auch gegenüber den Wortgottesdiensten ohne Priester besteht anfangs Skepsis, die sich jedoch im Lauf der Zeit zunehmend in Zuspruch wandelt. Die erste Wortgottesdienstleiterin, Beatrix Dreyer-Scheeren, wird im Frühjahr 2001 in ihr Amt eingeführt; ihr folgen später Anna Höwener und Herta Kalz aus unserer Gemeinde. Die Rosenkranz- und Maiandachten werden von den verschiedenen Gruppen und Gremien gestaltet und erfreuen sich ständig wachsender Beliebtheit.

Am Fronleichnamstag des Jahres 2001 nimmt unsere Prozession erstmals seit 1989 einen neuen Weg. Die vier Pfarren aus Hoengen, Warden, Mariadorf und der Broicher Siedlung „gehen aufeinander zu“, und mehr als 250 Menschen treffen sich im Park vor der Mariadorfer Pfarrkirche zum festlichen Gottesdienst, der von allen Geistlichen gemeinsam zelebriert wird und bei dem die Kirchenchöre zu einem eindrucksvollen Klangkörper verschmelzen.

Das Jahr 2001 geht zu Ende, die neu gewählten Pfarrgemeinderäte nehmen gerade ihre Arbeit auf, da macht sich in den drei Schwester-Gemeinden St. Barbara, St. Jakobus und St. Cornelius Unruhe breit. Erste Ahnungen verdichten sich unmittelbar nach der Feier des Jahresabschlussgottesdienstes am Silvesterabend zur Gewissheit: Pfarrer Günter Deußen hat nach fast 10-jähriger Amtszeit den Bischof um seine Entpflichtung ersucht. Als wir im Pfarrbrief vom Februar 2002 seine Abschiedsworte lesen, hat er sich bereits in das Privatleben zurückgezogen.

Heribert Brendt, unser Kaplan und gleichzeitig Pfarrer in Mariadorf, der außerdem seit März 2001 Dechant im Dekanat Alsdorf ist, übernimmt nun als Pfarrverweser die Betreuung der drei „verwaisten“ Gemeinden. Ihm zur Seite steht das pastorale Team mit Pastor Kremer und der Gemeindereferentin Sabine Jansen, die allerdings beide im Lauf des Jah-

res 2002 ihren Dienst bei uns beenden, Hans Jordans, der auch im Ruhestand noch seine Arbeit als Diakon in Mariadorf versieht, und dem „Neuen im Boot“, Pater Fritz Siegers. Nachdem Pater Siegers rund 30 Jahre in der südamerikanischen Mission tätig war, lebt er jetzt im Kloster Broich. Er ist ein „Mariadorfer Junge“ und sehr heimatverbunden. Besonders freuen wir uns darüber, dass er sich dem Männergesangsverein der Broicher Siedlung angeschlossen hat.

Die Gläubigen in den betroffenen Pfarren beginnen gerade, sich mit der neuen pastoralen Situation im Zeichen des allgemeinen Priestermangels vertraut zu machen, als es im Spätsommer 2002 überraschend heißt: „Die Broicher Siedlung bekommt wieder einen eigenen Pastor!“ Vincenz Nguyen-van-Tung, den Bischof Heinrich Mussinghoff zum Pfarrer der Pfarrvikarie St. Barbara berufen hat, ist am 10. Februar 1951 in Vietnam geboren und kommt von der Probsteikirche Jülich zu uns. Am 8. September 2002 wird er von Regionaldekan Andreas Mauritz feierlich in sein Amt eingeführt. Von seinen Mitbrüdern, die mit ihm gemeinsam auf den Tag genau vor 12 Jahren die Priesterweihe empfangen haben, wird Vincenz Nguyen-van-Tung an diesem Sonntagnachmittag in unsere Pfarrkirche geleitet. In den Fürbitten des festlichen Gottesdienstes bringen die kirchlichen Gremien und Vereine sowie der evangelische Pfarrer Christian Borg die guten Wünsche für die Amtsführung und die Zusammenarbeit zum Ausdruck. Pfarrer van-Tung bedankt sich musikalisch bei allen Festgästen mit einem Klarinettensolo. Siedler seien Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen haben und mutig einen Neuanfang wagen; ihnen fühle er sich vor dem Hintergrund seines eigenen Lebensweges besonders verbunden! - verrät er beim anschließenden Empfang im Pfarrheim. Drei Monate später, am 8. Dezember 2002, erfolgt dann für die Pfarrvikarie St. Barbara die feierliche Erhebung zur Pfarre.

Auch wenn unsere Gemeinde jetzt wieder ihren „eigenen Pfarrer“ hat, so ist sie weiterhin mit St. Jakobus, St. Cornelius und St. Mariae Empfängnis auf dem Weg zu einer Gemeinschaft von Gemeinden, die vorläufig „GvG Alsdorf Süd“ genannt wird.

Im Einsatz- und Strukturplan des Bistums Aachen vom März 2000 sind die verbindlichen Richtlinien für den Zusammenschluss der Gemeinden festgeschrieben.

„Gemeinschaft von Gemeinden soll für die Menschen einen Gewinn darstellen und keinen Verlust mit sich bringen“ – sagt Pastoralreferent Dietmar Prielipp, der sein Büro im Hoengener Pfarrhaus hat. Federführend erarbeitet er „vor Ort“ mit den vier Pfarren den pastoralen Rahmen für diese Kooperation, indem er sowohl bewährte wie neue Formen pastoralen Engagements zusammenführt und in das vereinte Bemühen integriert. Stellvertretend für das in der Broicher Siedlung und Warden seit langem Bewährte ist neben der gemeinsamen Fronleichnamsprozession ganz besonders der Pfarrbrief zu nennen, der ab Dezember 2002 mit einem symbolkräftigen Logo und einheitlichem Erscheinungsbild erstmalig für alle vier Pfarren herausgegeben wird.

Als neu gegründetes soziales Gemeinschafts-Projekt präsentiert sich „Fair handeln e.V.“. Über den Verein wird der Verkauf von fair gehandelten Produkten in den Pfarrbüros und bei besonderen Einzelaktionen organisiert. Er wird ab 2004 die Trägerschaft für die Schüler-Jobbörse übernehmen und sich an einer Partnerschaft mit der Diözese Monze im Süden Sambias beteiligen. Unter dem Motto: „Ich setzte meinen Bogen in die Wolken“ – Farben des Glaubens – lebt im September 2003 die traditionsreiche Cornelius-Oktav wieder auf. Acht Tage lang feiert die Gemeinschaft von Gemeinden den Namenspatron der

Hoengener Gemeinde und will darüber hinaus mit einem breiten Spektrum von ganz unterschiedlichen Gottesdiensten der Vertiefung des Glaubens dienen.

Dietmar Prielipp hat in kurzer Zeit bereits wegweisende Projekte und Aktionen auf den Weg gebracht, und er wünscht sich, dass der von so unterschiedlichen Strukturen geprägte „Lebensraum GvG Alsdorf Süd“ dauerhaft zu einer christlichen Heimat der hier lebenden Menschen wird.

Einen neuen „Anschub“ braucht vor allen Dingen die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen – darin sind sich von Anfang an die Vertreter aller Pfarrgemeinderäte einig. Dem erfolgreichen Bemühen von Dechant Heribert Brendt verdanken wir es, dass bereits seit Dezember 2001 Martina Lentfort als Jugendbeauftragte des Bistums für die vier Gemeinden tätig ist. Gleich zu Beginn legt sie mit den verantwortlichen Laien die Arbeitsschwerpunkte fest; zum Beispiel begleitet und schult sie in der Broicher Siedlung das Leitungsteam für den Jugendtreff, der den Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren die Möglichkeit zum Gespräch, zum Musik hören, Spielen, Tanzen, eben zum „Treffen“ bieten soll. Voll gelungen ist das jüngste Projekt, die Sozialaktion „Contaction“, bei der auch die Kinder und Jugendlichen von St. Barbara zu den 5000 jungen Leuten aus der Euregio zählten, die ehrenamtliche Verantwortung wahrgenommen und „richtig viel geschafft“ haben: Nach dem Wochenende vom 10. bis 13. Juli 2003 ist nicht nur der Vorplatz des „Barbara Treffs“ gesäubert und zum Teil neu gestaltet, auch die Kellerräume des Jugendtreffs wurden fachmännisch renoviert und strahlen bunt und frisch in neuem Glanz.

Im Sommer 2003 – genau 50 Jahre nach der Grundsteinlegung für unser Gotteshaus und zum Beginn der Vorbereitungen für das Jubiläum der Fertigstellung der Kirche im kommenden Jahr, gibt uns besonders die Begeisterungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen die Hoffnung, dass wir auch alle Herausforderungen der Zukunft miteinander meistern werden. „Die Gemeinschaft der Messdienerinnen und Messdiener von St. Barbara wird kräftig vergrößert. Wir freuen uns besonders, am 28. September 2003 wieder sieben neue Mini's aufnehmen zu können!“ – diese erfreuliche Meldung lesen wir im neuesten Pfarrbrief unter der Rubrik:

„Unsere Gemeinde lebt“